

Kulturzentrum Galvanik: Umbau und Erweiterung; Baukredit

Bericht und Antrag der Geschäftsprüfungskommission vom 24. November 2009

Sehr geehrte Frau Präsidentin
Sehr geehrte Damen und Herren

Die GPK behandelte das Geschäft in Vollbesetzung. Von der Verwaltung anwesend waren Stadtpräsident Dolfi Müller, Kulturbeauftragte Jacqueline Falk, Hochbauleiter Norbert Kremmel, Liegenschaftenchef Theddy Christen sowie Finanzsekretär Andreas Rupp. Zudem standen uns die Präsidentin der IGGZ, Carola Breitschmid sowie Peter Frey von Roefs+Frei Architekten AG für Auskünfte zur Verfügung. Vorgängig der Beratung wurde uns das Umbau- und Erweiterungsvorhaben an Ort und Stelle in der Galvanik erläutert. Die Vorlage des Stadtrates ist überdurchschnittlich aussagekräftig, mit Unterlagen und Plänen gut dokumentiert (der fehlende Dienstbarkeitsvertrag wurde der GPK noch nachgeliefert), und ermöglicht eine abschliessende Beurteilung. Im Zeitpunkt der Berichterstattung verfügt der Schreibende noch über kein Protokoll.

Vorgeschichte

Seit 1995 besteht im ehemaligen Galvanikbetrieb zwischen Chamerstrasse und SBB-Gleis ein Kulturbetrieb, der sich langsam, aber stetig entwickelt, im Verlauf der Jahre einen gewissen Bekanntheitsgrad in der einschlägigen Szene errungen und sogar eine gewisse Professionalität erreicht hat. Seit den beiden Brandfällen besteht eine **echte Notsituation** für die aktiv Musizierenden. Aber auch der Betrieb „drum herum“ ist völlig zum Erliegen gekommen – er wird von einer beachtlichen Zahl regelmässiger Besucher echt vermisst. Nach langwierigen Verhandlungen ist es dem Stadtrat gelungen, einen über 25 Jahre angelegten Dienstbarkeitsvertrag mit einem Bau- und Nutzungsrecht bis anno 2033 abzuschliessen. Nun soll das unansehnlich wirkende Gebäude umgebaut und erweitert werden, unter tunlicher Wahrung seines Charakters, der viel zur Identität des Lokals und ebenso des Betriebs beigetragen hat.

Bedeutung der Galvanik im zugerischen Kulturleben

Einleitend muss festgehalten werden, dass sich die Galvanik mit ihrem umfassenden Betrieb – neben den Konzerten wird vermittels der Übungsräume auch der Entfaltung künstlerischer Talente viel Raum und Engagement zugemessen – einen festen Platz im Zuger Kulturbetrieb erobert hat. Ein Hängenlassen kommt nach Auffassung der grossen Mehrheit der GPK nicht in Frage.

Neben Malern, Bildhauern und Plastikern sowie Schriftstellern – also **kreativ tätigen Kunstbeflissenen** mit mehr oder weniger Talent und Erfolg, die sich ihren Weg im stillen Kämmerlein erkämpfen müssen – gibt es für die **reproduzierenden Künstler** (mit Stimme, Instrument oder Körper) den etablierten klassischen Konzert-, Theater- und Kleinkunstabetrieb, der im Casino, im Burgbachkeller und in der Chollerhalle daheim ist. Eine grosse Zahl von **musisch orientierten Mitbürgern** frönen in zahlreichen Vereinen (vom Jodelclub und Männerchor, Stadtorchester und Akkordeon-Club über die Kadettenmusik, Jugendorchester und Ballettschule bis zum Lientheater und zahlreichen anderen kulturellen Vereinen) einer geliebten Freizeitbetätigung. Nicht vergessen seien all jene **Passiv-Kulturellen**, welche die anspruchsvollen und/oder etwas weniger gehobenen Darbietungen in oder ausserhalb unserer Stadt, aber auch die einheimischen Museen und Kunstsammlungen besuchen. Das kulturelle Leben in unserer Stadt ist so vielfältig, dass es im Rahmen eines Kommissionsberichtes nicht umfassend beschrieben werden kann.

Seit einigen Jahren gibt es eine ganze Anzahl von jüngeren Leuten, die zum Teil damit liebäugeln, eine eigene Karriere im lokalen, nationalen oder gar internationalen Kunst- und Kulturbetrieb zu wagen. Diese jüngere Generation zwischen 15 und 25 Jahren mit einem Hang zu modernen Klängen und Disharmonien hat eine eigene Szene entwickelt, die inzwischen ihre **volle Daseinsberechtigung** errungen hat und nicht zum hundersten Mal nachweisen muss. Im vollen Bewusstsein, dass die relativ kurze Zeitspanne zwischen 15 und 25 Jahren für Alle einmal vorbei ist und sein wird, ist es eine vornehme Verpflichtung der städtischen Politik, diesen Jungen eine Heimat und eine Plattform zu bieten – die **Galvanik**. Diese Institution füllt eine echte Lücke im kantonalen zugerischen Kulturbetrieb.

Umbau oder Neubau

Diese entscheidende Frage wurde sowohl an Ort und Stelle, in dem für unseren Besuch verdankenswerterweise vom Werkhof begehbar gemachten Altbau, als auch bei der anschliessenden formellen Behandlung des Geschäftes ausführlich und kontrovers diskutiert. Nachdem einigermaßen schlüssig nachgewiesen werden konnte, dass ein **Neubau noch teurer** zu stehen käme, war für eine grosse Mehrheit der GPK der vom Stadtrat vorgezeichnete Weg der Instandstellung der alten Galvanik mit einem neuen Anbau logisch nachvollziehbar.

Die Details des Umbaus und der Erweiterung sind sowohl im Bericht des Stadtrates als auch in jenem der Bau- und Planungskommission (BPK) genügend ausführlich beschrieben und begründet, so dass hier nicht darauf zurück gekommen werden muss.

Finanzielle und vertragliche Aspekte

Ähnlich wie beim befristeten Einkauf von Alters- und Pflegebetten im Chlösterli in Unte-rägeri ist auch hier eine prima vista **recht bedeutende Investition** – welcher Private kann sich ein 4,7 Millionen Franken teures Gebäude leisten, das er nach 25 Jahren ohne Entschädigung verlassen muss? – zu tätigen. Zu berücksichtigen ist aber, dass ein Gebäude mit der zweckbestimmten Nutzung der Galvanik nach rund 25 Jahren sowieso einer Total-sanierung bedarf. Ferner ist die Investition in 25 Jahren voll abgeschrieben.

Mit echter Freude hat die GPK zur Kenntnis genommen, dass der Kanton Zug mit 480'000 Franken und die **Göhner-Stiftung** mit 400'000 Franken namhafte Beiträge leisten wollen. Die guten Beziehungen zur ehemaligen Kulturbeauftragten der Stadt konnten erfreulicherweise genutzt werden. Dass auch seitens der **übrigen Gemeinden** Beiträge von immerhin 160'000 Franken in Aussicht gestellt wurden, wird dankbar gewürdigt.

Andererseits muss mit festgehalten werden, dass mit der Bejahung der Galvanik die Erstellung eines neuen Kunsthauses durch die Stadt Zug in weite Ferne rückt. Die anstehende Sanierung des Casinos für rund 27 Millionen Franken **strapaziert den für Investitionen im Kunst- und Kulturbereich zur Verfügung stehenden Plafond bis ans oberste Limit**. Alles kann sich auch die Stadt Zug nicht unbesehen leisten.

Der Dienstbarkeitsvertrag entspricht mit seiner Vertragsdauer von 25 Jahren den auch von der Korporation in ähnlichen Fällen geübten Praxis. Der Baurechtzins ist angesichts der in der Nachbarschaft bezahlten Grundstückpreise auf einem vertretbaren Niveau ausgehandelt worden. Festzuhalten bleibt aber, dass die jährliche Belastung der Stadt für den **Baurechtzins von rund 71'000 Franken** ausserhalb des Betriebsbeitrags an die IG Galvanik Zug erfolgt.

Antrag

Gestützt auf die uns zur Verfügung stehenden Unterlagen, die Besichtigung vor Ort und die eingehende Beratung stellt Ihnen die GPK mit 6 zu 1 Stimmen den Antrag, auf die Vorlage Nr. 2054 des Stadtrates einzutreten und dem Beschlussesentwurf mit zwei Änderungen zuzustimmen:

Titel:

„Beschluss des Grossen Gemeinderates betreffend Umbau und Erweiterung des Kulturzentrums Galvanik, Baukredit“

Ziff. 1:

Für die Instandsetzung, den Umbau und die Erweiterung des Kulturzentrums Galvanik wird zu Lasten der Investitionsrechnung Konto 2220, 50300, Objekt 823 Galvanik Chamberstrasse 147, ein Bruttobaukredit mit einem Kostendach von CHF 4'350'000 inkl. MWSt bewilligt.

Zug, 24. November 2009

Für die Geschäftsprüfungskommission

Urs B. Wyss